



NEUERSCHEINUNG WINTER 2024



Klappentext

Die »Briefe aus Prag« entstanden während eines einmonatigen Autorenstipendiums des Hessischen Literaturrats in Zusammenarbeit mit dem Prager Literaturhaus deutschsprachiger Autoren im November 2014 in Prag. 25 Jahre nach dem Mauerfall und der Samtenen Revolution, hielt Jutta Schubert ihre Eindrücke und Recherchen in Briefen fest, die täglich als Blog veröffentlicht wurden. Anlässlich des 100. Todesjahres des großen Prager Autors Franz Kafka erscheinen ihre Briefe hier erstmals in Buchform. Realität und Phantastik überschneiden sich auf ihren Spaziergängen. Ihre Texte ermöglichen eine inspirierende, kulturelle und historisch politische Annäherung an die Stadt. Sie

beleuchten bedeutende Orte, Ereignisse und Persönlichkeiten, ermöglichen einen Blick hinter Kulissen und lesen sich auch als informative Führung durch Prag, unterstützt von zahlreichen Fotos der Autorin.

Interview: Jutta Schubert zu ihrem Buch »Briefe aus Prag«

Frage: Liebe Jutta Schubert, es gibt Städte, die weit mehr sind als nur Städte, Orte des Traums sogar, weil ihr Charme oder ihre Geschichte sie auf eine andere Ebene der Wirklichkeit gehoben haben. Venedig oder auch New York gehören dazu, Rom natürlich auch. Was bedeutet Prag für Sie, was macht Prag für Sie so besonders, dass Sie der Stadt einen ganzen Briefband gewidmet haben?

Jutta Schubert: *Zunächst einmal ist es etwas völlig anderes, ob man als Touristin für zwei, drei oder vier Tage eine solche Stadt besucht, oder ob einem unter anderen Vorzeichen ein längerer Aufenthalt gewährt wird. Ich hatte das Glück, ein einmonatiges Autorenstipendium des Hessischen Literaturrats in Verbindung mit dem Prager Literaturhaus deutschsprachiger Autoren zu erhalten. Das ist natürlich etwas ganz anderes, als nur einige Tage lang die bedeutenden Sehenswürdigkeiten abzuklappern. Ich hatte die Möglichkeit, ein wenig in die*



Stadt einzutauchen, das tägliches Leben sehen zu können und damit etwas über den Touristenstatus hinauszukommen. Selbstverständlich ist ein Monat nicht genug, um eine solche Stadt kennenzulernen, zumal ich kein Tschechisch spreche. Aber das Sammeln von Eindrücken ist auf diese Weise doch um einiges intensiver und nach den ersten staunenden Tagen habe ich den allzu oberflächlichen Blick der Touristin ablegen können. Schließlich muss man unter solchen Umständen auch ganz alltägliche Dinge tun, sich allein zurechtfinden, öffentliche Verkehrsmittel benutzen, einkaufen gehen wie die Einheimischen und so weiter.

Ich hatte ein ganz klares Ziel mit meinem Aufenthalt verbunden, nämlich eine genaue Recherche für ein Buchprojekt auf den Spuren von Franz Kafka. Von daher bin ich sehr viel in der Prager Innenstadt unterwegs gewesen. Hinzu kommt, dass ich von Natur aus neugierig bin, fremde Städte kennenzulernen, am liebsten zu Fuß. Von diesen Touren durch Prag handelt das Buch. Es war eine sehr eindringliche Zeit. Wenn man allein durch eine Stadt geht, sieht und erlebt man andere Dinge als beispielsweise mit einer Gruppe oder mit Bekannten. So war dieses Stipendium ein besonderes Geschenk für mich.

Darüber hinaus beantworte ich die Frage so, wie ich sie an einer Stelle in meinem Buch beantwortet habe: Prag ist eine Stadt, deren lange Geschichte man noch sehen kann, weil sie unzerstört geblieben ist. Daher ist die historische und architektonische Atmosphäre unvergleichlich und besonders. Nicht von ungefähr wird sie in Spielfilmen gern als Kulisse benutzt. Aber die Stadt ist weit mehr als eine Kulisse und weit mehr als ein Touristenmagnet. Ich habe mich darum bemüht, bedeutsame kulturelle Zusammenhänge und historische Persönlichkeiten, die diese Stadt geprägt haben und von ihr geprägt wurden, und denen ich in Prag nachspüren konnte, in meinem Buch darzustellen.

Frage: Was in der heutigen Zeit sofort auffällt, das ist die Briefform, die Sie für Ihre Nachrichten aus Prag gewählt haben. Keine schnellen, dürftigen Mails, keine Messenger-Nachrichten, zusammengestoppelt aus den armsten Verwandten der richtigen Wörter, sondern richtige Briefe. Mich hat das unter der Lektüre erleichtert, aber was war Ihr Anlass für diese Form?

J. Schubert: *Das ist eine Frage, die ich im Buch auch beantworte, weil ich davon ausgehe, dass viele Lesende sie haben. Denn die Briefform ist heute in der Tat ungewöhnlich, sie scheint wie aus der Zeit gefallen. Früher war der Briefroman ein beliebtes Sujet, doch heute werden Briefe ja tatsächlich nur noch höchst selten geschrieben. Buchausgaben mit Briefwechseln bedeutender Persönlichkeiten, auch Autor*innen, wird es in der Zukunft wohl nicht mehr geben.*

*Ein Grund, weshalb ich mich für die Briefform entschieden habe, lag darin, dass das Prager Literaturhaus gerne eine Dokumentation über meinen Aufenthalt haben wollte. Also habe ich diese täglichen Berichte verfasst und sie täglich als Blog veröffentlicht. Später haben mir die Kolleg*innen vom Literaturhaus gesagt, dass es noch niemanden gegeben habe, der so ausführlich wie ich über den Stipendiums-Aufenthalt berichtete!*



Ein zweiter Grund war, dass mein Mann während meines Prag-Aufenthalts zu Hause in Deutschland geblieben war und ich ihn auf diese Weise an meinen Erlebnissen teilhaben lassen wollte.

Ein dritter und sozusagen literarischer Grund bestand für mich darin, dass Franz Kafka ein großer Briefschreiber gewesen ist. Mit den Frauen seines Lebens, vor allem mit Felice Bauer und Milena Jesenská hat er hauptsächlich schriftlich kommuniziert. Das war ihm wesentlich angenehmer als die direkte Begegnung. Also wollte ich für mich diese Form gerne ausprobieren und wiederbeleben. Briefe ermöglichen Detailgenauigkeit, präzise Schilderungen von Gedanken, Beobachtungen und Erlebnissen und in der Regel öffnet man sich dem Briefpartner gegenüber besonders stark. Im Laufe des Monats bewährte sich für mich diese Form so sehr, dass ich auch anfing, an die historischen Persönlichkeiten, mit denen ich mich beschäftigt habe, Briefe zu schreiben. Dabei entstanden auch fiktionale Passagen.

Frage: Literarisch hat Prag eine lange Tradition, auch was die deutsche Literatur betrifft. Auf den Spuren welcher Autorinnen und Autoren sind Sie in Prag während Ihres Aufenthalts unterwegs gewesen?

J. Schubert: Natürlich auf den Spuren Franz Kafkas, aber das nicht nur, weil es sozusagen auf der Hand liegt in dieser Stadt, sondern, weil ich mich mit einer Recherche für ein Projekt über Kafka und seine Beziehungen zu Frauen beschäftigt habe. Tatsächlich wollte ich alle Orte sehen, die es in diesem Zusammenhang zu sehen gibt und das ist mir auch gelungen. Von der Stelle seines Geburtshauses im ehemaligen jüdischen Viertel der Stadt – heute befindet sich in dem Haus das Café Kafka, das auf dem Umschlag des Buches zu sehen ist –, bis zu seinem Grab habe ich alle Orte gesehen und beschrieben, an denen er sich aufgehalten hat: Die verschiedenen Wohnungen der Familie, Kafkas Arbeitsstätte in der Versicherungsanstalt – heute befindet sich dort ein Hotel –, das Haus, in dem er zum ersten Mal seiner späteren Verlobten Felice Bauer begegnet ist, sein Schreibhäuschen auf dem Gelände der Prager Burg und so weiter. Über alle diese Orte schreibe ich im Buch. Natürlich ist es fast unvermeidlich, dass einem auch viele weitere AutorInnen aus dem Kreis der deutschsprachigen Prager SchriftstellerInnen begegnen, an Orten oder in Büchern oder auf Hinweistafeln an den Hauswänden. Kafkas Freundin Milena beispielsweise, die ja Journalistin war, ebenso wie sein Freund und Nachlassverwalter Max Brod, aber auch Egon Erwin Kisch und Rainer Maria Rilke, um nur einige wenige zu nennen.

In der Bibliothek des Prager Literaturhauses stieß ich darüber hinaus auf die Bücher von Lenka Reinerová, der Mitbegründerin des Literaturhauses und letzten deutschsprachigen Autorin in Prag. Ich hatte sie vorher nicht gekannt und bin von ihren Werken und ihrer Persönlichkeit beeindruckt.

Frage: Besonders die Musik ist eng mit Prag verknüpft. Als Kind habe ich Mörikes Novelle »Mozart auf der Reise nach Prag« gern gelesen. Sind Sie in Prag der Musik begegnet?

Kulturmaschinen Verlag UG (haftungsbeschränkt) Kolpingstr. 10 97199 Ochsenfurt	Geschäftsführer Sven j. Olsson Mobil: +49 177 3135938 info@kulturmashinen.com www.kulturmashinen.com	Postbank IBAN: DE67440100460533686467 BIC: PBNKDEFF St.Id.Nr. 17/837/02556 Ust-ID-Nr. DE325723878 Würzburg HRB 17027
---	--	---



J. Schubert: *Oh ja, selbstverständlich. Ich war auch auf den Spuren einiger Musiker unterwegs. Allen voran natürlich Mozart, für den Prag ein Segen war. Hier fanden im Ständetheater – das heute noch steht – die Uraufführungen seiner Opern »Die Hochzeit des Figaro« und »Don Giovanni« statt. Beethoven war ebenfalls in Prag, ich durfte zwei Originalhandschriften seiner berühmtesten Sinfonien sehen, was ich sehr faszinierend fand. Dann gibt es eine Reihe von Museen bedeutender Komponisten in der Stadt, zum Beispiel das Smetana-Museum am Ufer der Moldau, der er ja auch seine berühmte Komposition gewidmet hat. Oder das Dvorak-Museum, das ich ebenfalls aufgesucht habe. Leider war es mir nicht möglich, auch Konzerte zu besuchen. Häufig gab es aufgrund des Stipendiums Abendtermine, Lesungen und Veranstaltungen, so dass diese Zeit verplant war. Und an allen Abenden saß ich zudem in meiner Unterkunft, um die Erlebnisse und Eindrücke des Tages schriftlich festzuhalten. So ist dieses Buch entstanden.*

Frage: Ihr Buch liest sich für mich wie ein einziger großer Liebesbrief. Nicht nur an den Empfänger der Briefe, sondern an die Stadt Prag selbst, deren so facettenreiches Bild sich unter der Lektüre mehr und mehr entfaltet. Gab es beim Schreiben dieses Liebesbriefes etwas, das Sie auch traurig gemacht hat?

J. Schubert: *Ja, obwohl die Freude und das Positive durchweg überwogen. Ich habe die Energie dieser Stadt gespürt, die mich durch den Monat meines Aufenthalts getragen hat. Außerdem hatte ich das Glück, mich zu einer Zeit dort aufzuhalten zu dürfen, in der die Stadt in der Regel nicht mehr vollkommen von Touristen überschwemmt ist. Es war November und wurde von Tag zu Tag etwas leerer auf den Brücken und Plätzen.*

Aber Gelegenheit zur Traurigkeit besteht natürlich schon, vor allem, wenn man sich emotional für die Stadt öffnet. Vieles ist einfach vergangen. Nehmen wir zum Beispiel das Hotel Europa am Wenzelsplatz, eine grandiose Fassade, wo Kafka ehedem im Kreise seiner Freunde aus seinen Erzählungen vorgelesen hat. Das Hotel war, als ich davorstand, geschlossen, nur noch eine Fassade, dahinter eine Großbaustelle. Oder das berühmte Café Arco, ein Treffpunkt der Prager Literaten, auch von Max Brod und Kafka. Dort stand ich ebenfalls vor verschlossener Tür, die Fenster waren mit Brettern zugenaegt, die Hauswand mit Graffiti beschmiert. Auch die berühmte Villa Bertramská, in der Mozart eine Zeitlang gewohnt und komponiert hat, und wo er auch Giacomo Casanova begegnet sein soll, fand ich verschlossen vor. Heute ist sie eigentlich ein Mozart-Museum, doch das Gelände wirkte nah am Verfall.

Kafkas ehemaliges Schreibhäuschen an der Prager Burg ist heute ein Buchladen. Darüber kann man froh sein, denn erstens kann man sowieso über jeden Buchladen, den es noch gibt, dankbar sein, und zweitens kann man das Häuschen eben aus diesem Grund betreten, obwohl sich dort jetzt natürlich fast ausschließlich Touristen die Klinke in die Hand geben. Um in die Gasse zu gelangen, zahlt man heute Eintritt. Man braucht also schon einige Fantasie, um sich die Atmosphäre von damals vorzustellen. Andererseits, da wir ja auf einem Planeten der Touristen leben, ist wohl alles, was nicht touristisch auszuschlagen ist, wohl dem Verfall

Kulturmaschinen Verlag UG (haftungsbeschränkt) Kolpingstr. 10 97199 Ochsenfurt	Geschäftsführer Sven j. Olsson Mobil: +49 177 3135938 info@kulturmaschinen.com www.kulturmaschinen.com	Postbank IBAN: DE67440100460533686467 BIC: PBNKDEFF St.Id.Nr. 17/837/02556 Ust-ID-Nr. DE325723878 Würzburg HRB 17027
---	--	---



anheim gegeben und dem Untergang geweiht.

Auf der Kleinseite standen zudem viele Häuser leer, renovierungsbedürftig. So kann man also nur hoffen, dass Prag eines Tages nicht auch nur noch eine Kulisse für die Touristen sein wird, wie beispielsweise Venedig leider zu großen Teilen.

Frage: Zu Beginn Ihres Buches findet sich ein überlebensgroßes Bild von Václav Havel, des Dichters und Menschenrechtlers, der überraschend zum Präsidenten der Tschechischen Republik wurde und einen demokratischen Neuanfang des Landes möglich machte. Wie wichtig war Ihnen dieser politische Hintergrund?

J. Schubert: Oh, außerordentlich wichtig. Nicht allein, weil ich Václav Havel als Mensch, Künstler und dann auch Politiker immer bewundert habe, seine Haltung, seine Reformen, seine starken und so wahren politischen Reden und seinen schwierigen Weg vom inhaftierten Dissidenten über den Theaterautor bis zum Präsidenten der Tschechischen Republik. In meinem Buch berichte ich darüber ausführlich und widme ihm unter anderem auch einen eigenen Brief. Darin schreibe ich, dass einer wie er heute fehlt. Seine demokratische Gesinnung, sein Eintreten für die Freiheit und die Grundrechte, sein Mut, seine Unbedingtheit. Die Aufbruchsstimmung der Samtenen Revolution scheint heute größtenteils verschwunden. Auch hier bleibt nur zu hoffen, dass die Errungenschaften der Freiheit und der Demokratie, für die die Demonstranten damals, gemeinsam mit Václav Havel und seinen MitstreiterInnen gekämpft haben, lebendig bleiben und gelebt werden, und dass es aufgrund erstarkender Nationalisten und der Rolle Russlands diesbezüglich keine fatalen Rückschritte geben wird.

Während meines Aufenthalts jährte sich der Mauerfall zum 25. Mal. 1989 waren unter

anderem die Ereignisse auf dem Gelände der Deutschen Botschaft in Prag, also die

Ausreiseerlaubnis für die zahllosen DDR-Bürger*innen, die dort Schutz gesucht hatten, mit ein wesentlicher Grund für den Zusammenbruch der ehemaligen Sowjetunion.

Ich habe außerdem die Tausende von Gedenklichtern auf dem Wenzelsplatz gesehen, zur Erinnerung an den Studenten Jan Palach – es gibt davon auch ein Foto in meinem Buch. Jan Palach hatte sich 1969 an eben dieser Stelle mit Benzin übergossen und angezündet. Er hat sein Leben gegeben, um als „menschliche Fackel“ seine Landsleute aufzurütteln, sich nicht mit der Niederschlagung des Prager Frühlings abzufinden. Das war während meines Aufenthalts in Prag genau 45 Jahre her. Mich hat sehr bewegt, wie lebendig die Erinnerung an ihn war. Und ich hoffe, dass die nachfolgenden Generationen das nicht vergessen werden und bereit sind, für ihre demokratische Freiheit einzutreten und sie zu bewahren.

Frage: Wenn man Ihrem Buch glaubt, kam es bei einem Ihrer vielen Erkundungen der Stadt auch zu einer imaginierten Begegnung mit Franz Kafka, den Sie auf seinem nächtlichen Weg von seinem Schreibdomizil auf der Burg hinunter in die Stadt begleiteten. Was hat Kafka Ihnen über sich und das Schreiben verraten?

J. Schubert: Diese Frage beantwortet am besten eine Stelle aus meinem Buch, eben aus dem

Kulturmaschinen Verlag UG (haftungsbeschränkt) Kolpingstr. 10 97199 Ochsenfurt	Geschäftsführer Sven j. Olsson Mobil: +49 177 3135938 info@kulturmaschinen.com www.kulturmaschinen.com	Postbank IBAN: DE67440100460533686467 BIC: PBNKDEFF St.Id.Nr. 17/837/02556 Ust-ID-Nr. DE325723878 Würzburg HRB 17027
---	---	---



*Kapitel, das Sie angesprochen haben, die von mir imaginierte Begegnung mit Franz Kafka.
Ich treffe ihn dabei in seinem Schreibhäuschen – das heute, wie gesagt, eine Buchhandlung ist –, und ich sage ihm, dass ich froh bin, dass er diesen Ort zum Schreiben gefunden hat. Darauf antwortet er mir ein wenig resigniert: »Ach, man könnte auch sagen, es ist das letzte Mauseloch, das sie mir gelassen haben. (...) Wissen Sie, wenn es so mit der Welt bestellt ist, dass sich ein Mensch, nur weil er schreiben will, an einen solchen Ort begeben muss ... Verstehen Sie mich nicht falsch, ich bin sehr froh, dieses Häuschen zu haben. Doch bei Licht besehen ...« Er machte eine Pause, die eine Spur zu lang war. »Das ist es eben, was es mit dem Schreiben auf sich hat. Hüten Sie sich am besten davor, wenn ich Ihnen einen Rat geben darf. Setzen Sie sich nicht in ein solches Mauseloch. Gehen Sie ins Licht, in die Wärme, unter die Menschen. Aber wenn ich das tue, wissen Sie, dann habe ich immer das Gefühl, das EIGENTLICHE zu versäumen. Uneinholbar. Das ist ein Fluch. Ich möchte einmal mein wirkliches Leben anfangen. Das einzige Leben dahinter, darunter, unter allem.«*

Frage: Eine letzte Frage. Prag wäre nicht Prag ohne seine lange jüdische Historie. Sie erzählen in Ihren Briefen eindrücklich von den verschiedenen Orten dieser Geschichte, von den vielen Synagogen, dem alten jüdischen Friedhof von Prag, dem kabbalistischen Mythos des Golem sogar, der die Aufgabe hatte, die jüdische Bevölkerung zu beschützen. - Vielleicht ist es unpassend, von dort den Sprung in unsere politisch so schwierige Gegenwart zu wagen. Aber was denken Sie, könnten oder müssten wir etwas aus dieser jüdischen Vergangenheit für unsere Gegenwart und Zukunft lernen?

J. Schubert: Grundsätzlich bin ich eine Verfechterin dessen, dass wir selbstverständlich aus der Vergangenheit für unsere Gegenwart und Zukunft lernen sollen. Denn wer das nicht tut, den bestraft die Geschichte mit Wiederholung. Ich bin nicht zuletzt auch deshalb Schriftstellerin. Ich sehe es als meine Aufgabe, gegen das Vergessen anzugehen und anzuschreiben. Ich habe ein Schauspiel über die Geschichte der »Weißen Rose« geschrieben und einen Roman über die letzten Tage dieser studentischen Widerstandsgruppe, genau aus diesem Grund. Ich habe auch über die Hexenverfolgung geschrieben. Geschichte wiederholt sich, wenn die nachfolgenden Generationen, die sie nicht erleben mussten, sie vergessen. In einer Zeit, in der die sozialen Medien gerade auf jüngere Menschen großen Einfluss nehmen und auch fake news über die Vergangenheit und die Gegenwart verbreiten, sehe ich mich als Mahnerin. Sicher kann ich allein nicht sehr viel erreichen, aber ich kann meinen bescheidenen Beitrag dazu leisten. Und ich werde nicht müde, darauf hinzuweisen, was geschehen ist und was wir nicht vergessen dürfen. Das 20. Jahrhundert hat zwei Weltkriege überstehen müssen, die aus Nationalismus, politischem Terrorismus und Verfolgung von Minderheiten und Andersdenkenden entstanden und bestanden. Dies gilt natürlich auch für die Verfolgung der jüdischen Menschen, ihrer Kultur und Religion. Wenn man die jüdischen Stätten in Prag besucht, den alten Friedhof, die Synagogen, kann man trotz der sogenannten ›Assanierung‹ des alten jüdischen Stadtteils diese Kultur noch spüren. Ebenso wie in Venedig etwa, oder in

Kulturmaschinen Verlag UG (haftungsbeschränkt) Kolpingstr. 10 97199 Ochsenfurt	Geschäftsführer Sven j. Olsson Mobil: +49 177 3135938 info@kulturmaschinen.com www.kulturmaschinen.com	Postbank IBAN: DE67440100460533686467 BIC: PBNKDEFF St.Id.Nr. 17/837/02556 Ust-ID-Nr. DE325723878 Würzburg HRB 17027
---	--	---



Krakau.

*Gegen Rassismus, Ausgrenzung und Hass kann ich nur meine Hoffnung und Mahnung setzen.
Ich werde jedenfalls nicht aufhören, über die Vergangenheit und ihre Folgen bis in unsere
Gegenwart zu sprechen und zu schreiben.*

Pressefoto



Das Foto kann in druckfähiger Form (300 dpi) von der Webseite heruntergeladen werden.
Abdruck unter Quellenangabe honorarfrei gestattet.

Jutta Schubert schreibt Erzählungen, Romane, Theaterstücke, Gedichte und Essays. Sie ist auch Theaterregisseurin und Dramaturgin. Für ihr schriftstellerisches Werk erhielt sie zahlreiche Auszeichnungen. Im Kulturmaschinen-Verlag sind ihre Erzählbände »Rettungen« und »Der Mond ist ein Licht in der Nacht« erschienen sowie »Zwischen Sein und Spielen« über ihre Arbeit mit dem Theatermann George Tabori. Die Autorin ist Mitglied des VS Hessen und des deutschen PEN

Jutta Schubert: Briefe aus Prag

198 S., 50 Abb., geb., 30 € (ISBN 978-3-96763-341-2)

198 S., 50 Abb., kt., 20 € (ISBN 978-3-96763-340-5)

auch als Ebook 6,99 €

Erscheinungstermin: 4.11.2024

Wir gewähren Buchhändlerrabatt.

Für Rezensionsexemplare, Interviews, Fotos wenden Sie sich bitte an:

Kulturmaschinen Verlag, Sven j. Olsson

sven.j.olsson@kulturmaschinen.com

**Kulturmaschinen Verlag UG
(haftungsbeschränkt)**
Kolpingstr. 10
97199 Ochsenfurt

Geschäftsführer Sven j. Olsson
Mobil: +49 177 3135938
info@kulturmaschinen.com
www.kulturmaschinen.com

Postbank
IBAN: DE67440100460533686467
BIC: PBNKDEFF
St.Id.Nr. 17/837/02556
Ust-ID-Nr. DE325723878
Würzburg HRB 17027